

# Wenn Kunst Entfernungen und Ländergrössen zweitrangig macht



Gespräch um die soeben eröffnete Ausstellung und über die kommenden Projekte. Bildmitte der Präsident des Stiftungsrates der Zotow-Stiftung, Hans Brunhart. (Fotos: C. Wolf)

**Dies belegt die am vergangenen Sonntag eröffnete Ausstellung «Spuren eines Exils», die dem Werk von Ivan Miassojedoff, der sich selber «Prof. Eugen Zotow» nannte, längst überfällige Reverenz erweist.**

VON HENNING K. FRHR. V. VOGELSSANG

Wir trafen mit den aus Anlass der Ausstellungseröffnung nach Vaduz gereisten Damen und Herren aus der Ukraine und aus Russland – Kunsthistoriker, Museumsdirektoren und Ministeriumsvertreter – gestern nachmittag in der Bibliothek des Historischen Vereins in Triesen zusammen. Seitens der «Prof. Eugen Zotow-Ivan Miassojedoff-Stiftung» hatte deren Kuratorin Cornelia Herrmann diese Begegnung arrangiert, an der auch der Präsident des Stiftungsrates, Alt-Regierungschef Hans Brunhart, teilnahm. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vertraten Institutionen, die direkt mit dem Schaffen dieses ukrainischen Künstlers zu tun haben, so das Wissenschaftliche Museum der Akademie der Künste in St. Petersburg, die Tretjakow-Galerie in Mos-

kau, das Kunstmuseum in Miassojedoffs ukrainischem Wohnort Poltava, das Kunstmuseum Dnjepropetrowsk und das Ministerium für Kultur und Künste in Kiew. Als Übersetzerin war Elena Good, Vaduz, tätig, wobei die Unterhaltung auch von den Ukrainern vorwiegend in russischer Sprache geführt wurde.

Der Museumsdirektor von Poltava berichtete, wie er 1955 als Kunststudent das Museum besuchte und mit einem dort tätigen Maler diskutierte, der ihn ermunterte, sich zuerst mit Miassojedoff zu befassen. Etwa 1960 schrieb jener Maler nach Liechtenstein an Miassojedoffs Witwe Malvina und erfuhr von dieser, dass Zotow 1953 in Argentinien gestorben war. Ferner berichtet unser Gesprächspartner, dass man im Westen vielfach irrtümlicherweise meine, Miassojedoff sei in der Ukraine nicht bekannt, doch sei er zum Beispiel in Poltava ein sehr bekannter und beliebter Mitbürger gewesen. Das Forschen und Publizieren über Miassojedoff bzw. über ihn Informationen zu sammeln, war während der kommunistischen Zeit verboten, weil Miassojedoff in der weissrussischen Denikin-Armee gekämpft hatte, doch der Museumsdirektor und Gleichgesinnte kümmerten sich nie sonderlich um das staatliche Verbot, sondern stellten Miassojedoffs Arbei-

ten trotzdem aus. Waren in Poltava sonst drei Bilder Miassojedoffs ausgestellt, wollte der Direktor 1981 aus Anlass des 100. Geburtstags des Künstlers eine Gedächtnisausstellung über ihn veranstalten. Wegen des politischen Hintergrunds gab es keine Werbung für die Ausstellung, keinen Katalog, keinen Prospekt, keine Vernissage; dennoch war die Ausstellung in Poltava bekannt und wurde von vielen besucht. Es gibt auch einen Verband, der sich mit Miassojedoff befasst, ebenso eine Medaille. Als seitens der Zotow-Stiftung Hans Brunhart, Adolf Peter Goop und Cornelia Herrmann schliesslich eine Informationsreise in die Ukraine und nach Russland unternahmen, berichtete die Presse darüber.

## Gemeinsame Bemühungen

Schon seit sieben Jahren arbeiten Ukrainer und Liechtensteiner in Sachen Zotow zusammen, und die gemeinsamen Bemühungen zur Realisierung der Ausstellung in Vaduz will man als Zeichen dafür gesehen wissen, dass in der Ukraine keine entsprechenden Verbote mehr bestehen. Die Ukrainer versuchen nun, alle vergessenen oder verboten gewesenen Künstler wieder ans Licht zu bringen.

Als die Stiftung kürzlich an das Ministerium für Kultur in der Ukraine die Anfrage richtete, ob die dortigen Mu-

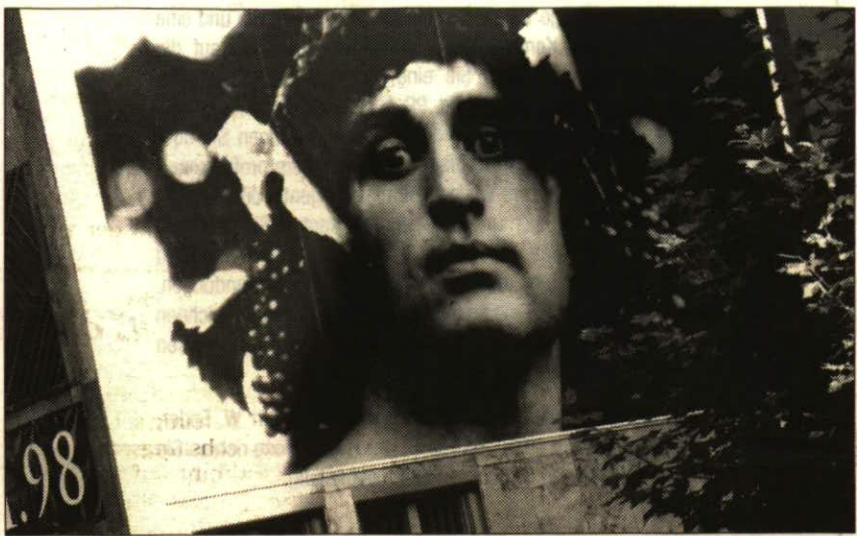
seen eventuell für diese Ausstellung Leihgaben bereitstellen würden, erfolgte sofort die Zusage, jedoch mit dem einschränkenden Hinweis auf die prekäre Finanzsituation. Die Bemühungen der Stiftung machten es dennoch möglich. Dies ist auch wegen des Katalogs wichtig, den man richtigerweise Bildband nennen müsste, handelt es sich doch um ein hochwertiges gebundenes Werk. Er wird von allen Beteiligten als sehr seriöse und wissenschaftliche Arbeit bezeichnet, über die die Gäste aus der Ukraine und aus Russland begeistert sind. Er enthält, wie Kuratorin Cornelia Herrmann uns gegenüber zum Ausdruck bringt, «so ziemlich alles, was wir über Zotow/Miassojedoff wissen». Miassojedoffs Werk, so erfahren wir, ist nun in zwei Etappen zu teilen: eine vor, die andere nach Ausstellung und Katalog. Die Gäste haben aber auch Einblick bekommen in Archivunterlagen, zum Beispiel die ein enormes Informationsmaterial enthaltenden Tagebücher des Künstlers. Vorher habe man über Zotow-Miassojedoffs Leben in Liechtenstein und sein Todesdatum nichts gewusst. Miassojedoff habe in einem für ihn fremden Land gelebt und gearbeitet, aber die Tagebücher liessen den echten Russen erkennen. Ohne dieses umfangreiche Material könne man ihn gar nicht verstehen. Hier werde seine Persönlichkeit viel tiefer als als Maler sichtbar.

Auch in Russland ist Miassojedoff wichtig, darum soll die Ausstellung anschliessend in Moskau gezeigt werden. Der Direktor der Tretjakow-Galerie sieht darin auch eine Politik seines Hauses bestätigt, Werke auszustellen, die früher nicht gezeigt werden bzw. nicht entsprechend gewürdigt werden konnten. Man will die breite Masse für diese Künstler interessieren. Die Zotow-Ausstellung wird Teil einer Reihe sein, in der Arbeiten emigrierter Künstler zu sehen sein werden.

### Zotow nähergekommen

Grosses Lob gibt es in jeder Hinsicht für die Zotow-Stiftung. Die Vertreterin des Kunstmuseums Dnjepropetrovsk zeigt sich ebenfalls beeindruckt und spricht von einer echten Entdeckung: Man sei zu Hause schon gespannt, was sie alles berichten werde. Mit dem Katalog habe sie auch materiell etwas vorzuweisen.

Liechtensteinischerseits weiss man die Mithilfe vor allem auch aus Poltava zu würdigen. Das dortige Museum, das viele Miassojedoff-Werke besitzt, hat grosse Bedeutung für diese Ausstellung. Man sei im übrigen, versichern alle, Miassojedoff durch diesen Besuch nähergekommen, habe die Landschaften gesehen, die er gemalt hat, deren Schönheit. Sicher habe er die notwendige Kraft, die er gebraucht habe, auch daraus geschöpft. Man schätzt sich glücklich, auf die Sammlung Adolf Peter Goops und dessen



Mit grossen Transparenten wird auf die Ausstellung aufmerksam gemacht, hier an der Südseite des Ausstellungsgebäudes der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung, wo Zotow-Miassojedoff die Fussgänger und Autofahrer direkt anblickt.

Unterstützung gezählt haben zu können. Die Kunsthistoriker hätten gern das eine oder andere Bild mehr in der Ausstellung gesehen, verstehen aber auch deren Autorin, Cornelia Herrmann, die von einem Erstprojekt mit 400 Exponaten berichtete, von dem man aber aus Platzgründen habe Abstand nehmen müssen. In der Liechtensteinischen Landesbank wird es aber demnächst eine Ausstellung von Landschaften zu sehen geben.

### Brunhart: Positive Bilanz

Stiftungsratspräsident Hans Brunhart nahm mit dem Dank namens der Stiftung einige mitgebrachte Geschenke entgegen: seltene Bücher und Originalzeitschriften mit Miassojedoff-Themen sowie Kataloge usw. Er bedankte sich seinerseits und betonte, die heute bestehenden wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen in Sachen Zotow-Miassojedoff seien ausgezeichnet. Das Ministerium in Kiew und die Museen hätten in dreifacher Weise zum Erfolg beigetragen: Erstens: Seit vielen Jahren habe man sich in Poltava in einer Weise um die Förderung des Werkes von Miassojedoff bemüht, ohne die die jetzt zu sehende Ausstellung nicht möglich gewesen wäre. Dies gelte für alle, die sich in der Ukraine und in Russland um Miassojedoff gekümmert hätten. Zweitens, dass man die Leihgaben spontan und ohne grosse Probleme aus der grossen Ukraine und dem grossen Russland in das kleine Liechtenstein gebracht habe. Dafür sei man in Liechtenstein sehr dankbar und betrachte es durchaus nicht als Selbstverständlichkeit. Drittens sei die Gastfreundschaft und freundschaftliche Aufnahme zu nennen, mit der die Delegation im Oktober und Dezember letzten Jahres in Russland und der Ukraine empfangen worden sei: in Kiew und dort auch im Ministerium, in Poltava, dann das sehr gut geführte Museum in Dnjepropetrovsk usw. – überall sei man ausge-

zeichnet empfangen worden und habe sich davon überzeugen können, dass die dortigen Museen mit grosser Sachkenntnis und Sorgfalt betreut würden und in besten Händen seien. Auch im Ministerium in Kiew habe man sehr viel Verständnis und Kooperationswillen vorgefunden, der sich ja in der Realität jetzt niedergeschlagen habe. Im Dezember habe man in Moskau sehr konstruktiv und pragmatisch zusammengearbeitet und wichtige Dinge zur Vorbereitung der Ausstellung besprochen. Unter guter Führung sei auch das Museum in St. Petersburg.

Für die Zukunft sei zwar auch in Liechtenstein noch einiges offen, neben der Ausstellung in Moskau in der Tretjakow-Galerie lege man aber auch Wert auf eine Ausstellung in der Ukraine, wobei man für die Finanzierung schrittweise vorgehen müsse, da die Zotow-Stiftung zwar über einen ansehnlichen Bilderfundus verfüge, Geldmittel aber nur über Spenden von Privaten oder vom Staat beschaffen könne. Er sei aber guten Mutes, meinte Hans Brunhart, dass man einen gemeinsamen Weg finde, um das Ziel zu erreichen, und schloss mit herzlichen Dankesworten an die Teilnehmer der Gesprächsrunde.